

Auszug aus dem Buch „Der Odenwald in Wort und Bild“ von Dr. Th. Lorentzen, Professor an der Oberrealschule in Heidelberg. Erschienen im Jahre 1905, Julius Weise´s kgl. Hofbuchhandlung.Stuttgart.

Ein Buch über den Odenwald, dass nur wenige Jahre nach der Gründung unserer Ortsgruppe (1895) herausgegeben wurde. Dr. Lorentzen muss den Odenwald um 1900 intensiv bereist haben. Das Buch vermittelt damit einen Eindruck über den Odenwald zur Zeit der Gründung unserer Ortsgruppe.

Gerade zu unserem stolzen Jubiläum von 125 Jahren ist ein Blick zurück in diese Zeit anhand seiner Reiseeindrücke vielleicht besonders interessant.

Teil 1: der Odenwald allgemein, ein Überblick

„Bei der außerordentlich großen Entfaltung, welche das Touristenwesen in den letzten drei Jahrzehnten genommen hat, ist bislang der Odenwald von dem großen Reisepublikum noch zu wenig beachtet worden. Die ungezählten Reisenden, die von Frankfurt aus dem Süden zustreben, haben vielleicht höchstens bei dem in prächtigen Formen aufstrebenden Malchen einen Blick für die Höhen, die sie von Darmstadt an begleiten, und wenn sie in dem vielgepriesenen Heidelberg ihre Reise unterbrechen, wenn sie entzückt in den Wundern schwelgen, mit denen die Natur diese einzig schöne Stadt begnadet hat, dann wissen sie wohl nicht einmal, daß es der Odenwald ist, der Altheidelberg mit seinem Zauber umrahmt.

Noch haben wir seine Freunde in der unmittelbaren Nachbarschaft zu suchen: dort in Mainz, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Darmstadt, Worm, Mannheim und vielleicht auch noch in Würzburg wohnt allerdings eine stets wachsende Gemeinde vertrauter Kenner und Verehrer unseres Gebirges.

Und doch hat der Odenwald wahrlich Reize genug, um auch aus entfernten Gegenden die Wanderer herbeizulocken und die geringe Mühe, ihn kennen zu lernen, reichlich zu belohnen. Bequem genug ist ihnen dies gemacht: nicht nur ist er ringsum an seinen Rändern von belebten Schienensträngen umfaßt, auch in das Innere dringt die Eisenbahn von verschiedenen Stellen aus ein. Und welche rastlose Thätigkeit hat der **Odenwaldklub** in nunmehr fast 20 Jahren entfaltet, um die Schönheiten des Gebirges zu erschließen. Mit einem Netz von nahezu 120 farbigen Touristenwegen ist es überzogen; für die Benützung ist eine Karte jetzt in 8. Auflage erschienen. In jedem Dorf ist auf Tafeln die Richtung der Linien angegeben; neue Wege sind vom Klub selbst oder auf dessen Anregung geschaffen, andere sind verbessert worden. Zahlreiche Bänke und Schutzhütten dienen der Bequemlichkeit; von nicht weniger als 12 Türmen breitet sich die Landschaft vor dem Wanderer aus: zu denen, die schon früher auf dem Malchen, dem Katzenbuckel und Königstuhl durch hessische und badische Fürsten errichtet sind, sind auf Kosten des Odenwaldklubs neu hinzugekommen die auf dem Magnetberg, der Neunkirchener und Knodener Höhe, der Tromm, dem Schimmelberg, Weißen Stein, Schnellerts, Lärmfeuer und Schattig; weitere werden in nächster Zeit auf dem Hemsberg und Felsberg, sowie auf dem Lindenstein erbaut. Ferner spenden auch die Zinnen manches finsternen Berchfrits, von denen einst der Wächter mißtrauisch umherspähte, freundliche Blicke in die Umgebung.

Mag die Gegend nun aber noch so schön sein, mag die Seele noch so freudig bewegt werden von den Reizen der Natur, schließlich verlangt auch der Leib sein gutes Recht und er wird von Aussichten nicht satt. Nun auch in dieser Hinsicht möge der Wanderer ganz unbesorgt sein. Jene Zeiten, als der treffliche Karl Jäger empfahl, nicht zu vergessen, stets genügend Mundvorrat mit sich zu führen, sind längst vorbei, dank den besseren Verbindungen, dank den

Odenwaldklub Miltenberg, Josef Eck, 24.3.2020

Bemühungen des *Odenwaldklubs*, der auch nach dieser Seite mit glücklichen Erfolgen anregend und aufmunternd gewirkt hat.

Weiter ist den Fremden in zahlreichen Sommerfrischen Gelegenheit geboten, ihre Ruhezeit in stiller Beschaulichkeit zu verbringen, ohne dass sie durch häßliche Gewinnsucht, wie in vielbesuchten Gebirgen, in ihrer Gemütsruhe gestört werden. Leicht mögen sie sich auch im Verkehr mit der intelligenten einheimischen Bevölkerung heimisch fühlen, die Ihnen mit jener offenherzigen und unbefangenen Freundlichkeit, die dem fränkischen Naturell eigen ist, leicht entgegenkommt. Einfach und schlicht, aber doch behaglich genug sind die Verhältnisse im Odenwald. Wer freilich in erster Linie auf volle Bequemlichkeit steht, von dem Comfort – wie das schöne Wort lautet – nichts wissen will, der bleibe lieber weg, für den ist der Odenwald nicht da. Nur der kann ihn recht genießen, der sein Gemüt befreit hat von dem drückenden Ballast überfeinerer Sitte und anspruchsvollen Manieren.

Diese Bemerkungen schienen mir nicht überflüssig zu sein, wenigstens nicht für die, die mit dem Odenwald noch die Vorstellung einer unheimlichen, unwirtbaren, von der Kultur ganz unberührten Gegend verbinden. Hat mich doch jüngst eine norddeutsche Dame gefragt, ob ich mich denn gar nicht fürchte, ganz allein in den Odenwald zu wandern. Dunkle Erinnerungen an die Räuberbanden des Schwarzen Peter, des Hölzerlips und Schinderhannes, der übrigens nur ganz vorübergehend Gastrollen gegeben hat, ließen ihr dies als ein gefährliches Wagnis erscheinen.

Welch eine Fülle landschaftlicher Schönheiten erschließt sich dem, der den Odenwald Kreuz und Quer durchwandert; Bilder voller Mannigfaltigkeit und reicher Abwechslung, die schon dadurch erzeugt werden, daß das Gebirge geologisch in zwei von einander ganz verschiedene Gebiete zerfällt. Der Odenwald ist an Aussichtspunkten so reich, wie selten ein anderes Gebirge, und immer und immer wieder legt er dem Wanderer seine Reize zu Füßen. Man muß es auf frohgemuten Wanderungen selbst geschaut haben, wie im Innern die einfachsten Elemente landschaftlicher Schönheit sich zu immer neuen Bildern zusammenschließen, wie Berge und Täler, Wälder und Felder, Wiesen und Bäche, Städte, Dörfer und Weiler sich in lieblicher Abfolge, in buntem Wechsel dem Wanderer darbieten. Beruhigt liegt der Blick auf den sanftgeschwungenen Bergen, dem Grün der Wälder und Wiesen, den in mannigfachen Farben gesprenkelten Fluren des Landmannes, das Ohr lauscht dem Gesang der Vögel. Die Brust atmet die erquickende Höhenluft und die Stirn umfächelt der Windeshauch, wie ein Gruß der freundlichen Mutter Natur. Auf dem weichen Moos des Waldes lagern wir uns hin zu sinnender Ruhe, in träumender Erinnerung und sehnender Hoffnung.

In Teil 2 folgen weitere Eindrücke von Dr. Lorentzen zum Odenwald allgemein